

zur Reformation: in den ersten sturmvollem, von Ausschreitungen aller Art erfüllten Jahren blieb die Stellung der Meistersinger abwartend, erst dann erfolgte auf Grund ernstlichen Studiums der Lutherschen Schriften die endgültige Parteinahme für den Reformator, doch auch jetzt noch ohne radikale Einseitigkeit oder Unduldsamkeit<sup>1)</sup>. Von nun ab war die Sache der Reformation die Sache des Meistergesangs. Auf Jahrzehnte war fast der ausschließliche Stoff ihrer Lieder die Luthersche Bibel, die ganz systematisch, Buch für Buch, Kapitel für Kapitel, Wort für Wort, in die meisterlichen Strophen und Reimschemata hineingezwängt ward und somit die weiteste Verbreitung in den bürgerlichen Kreisen fand. Hier hat der Meistergesang aktiv in die Geschichte der Reformation und somit des deutschen Volkes eingegriffen<sup>2)</sup>; auch Luther wußte den Vorteil, den er durch das popularisierende Genie eines Hans Sachs für seine Lehre gewann, wohl zu schätzen.

Wenn die Meistersinger sich trotz ihrer sozialen Herkunft oft in bewußten Gegensatz zum Volk und zu allem Volkstümlichen setzten, so lag das in ihrer hohen Auffassung der Dichtkunst begründet, die sie, die vermeintlich privilegierten Vertreter der allein rechten Kunstübung, vor jeder Berührung mit dem profanum vulgus und seiner Kunst schützen wollten, besonders vor jeder Berührung mit dem Volksliede, dessen ausgesprochen weltlicher Charakter, dessen Individualismus und Naturinnigkeit allerdings in starkem Gegensatz zu der scholastisch-trockenen Art der erbau-lichen Meisterlieder steht<sup>3)</sup>. Die streng exklusive Meinung der Meister von ihrer Kunst ist ja auch für die Tatsache verantwortlich, daß die Veröffentlichung von Meisterliedern durch den Druck untersagt war. Gleichwohl ist der prinzipielle Gegensatz von Volks- und Meisterdichtung in der Praxis nicht durchweg gewahrt geblieben. Volksliedmäßige Motive, Weisen wie Bruder Veiten

<sup>1)</sup> Hampe, Meistergesang u. Reformation, Monatshefte d. Comenius-Ges. Bd. 7 (1898), S. 163 f.; Nagel a. a. O. S. 83 ff.; vgl. auch das begeisterte Lob Luthers bei Spangenberg, Von der Musica u. d. Mstrsgrn., hrsg. durch Ad. v. Keller, Stuttg. 1861, S. 137 f.; ferner Gervinus, Gesch. d. d. Dichtg. II<sup>a</sup> (1853) S. 243.

<sup>2)</sup> Goedeke, Rezension des Schnorrschen Buches, Gött. gel. Anz. St. 29 (1872) S. 1138 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. z. B. Bragur Bd. 6. S. 162. über die Abkehr von der Volksdichtung auch Burdach, Reinmar u. Walthar, Epz. 1880, S. 136. 30.